



Bild: Hannes Thalmann

«Wir haben viele neue Ideen, die wir gerne einbringen wollen – sowohl in Theorie als auch in Praxis.»: Die Wirtschaftsethiker Thomas Beschorner (links) und Florian Wettstein.

# «Teamplayer, keine Einzelkämpfer»

*Wie sieht verantwortliches, unternehmerisches Handeln aus? Warum braucht es ein Institut für Wirtschaftsethik, und wie unterscheiden sich wirtschaftsethische Fragestellungen in den USA von denen in Europa? Prof. Dr. Thomas Beschorner und Prof. Dr. Florian Wettstein, die seit diesem Sommer das Institut für Wirtschaftsethik (IWE-HSG) leiten, sprechen im Experten-Interview über den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Verantwortung.*

*Können Sie uns ein bisschen über Ihren Werdegang erzählen und wie Sie zu dem Fach «Wirtschaftsethik» gekommen sind? Was reizt Sie an der Aufgabe, die Leitung des Instituts für Wirtschaftsethik zu übernehmen?*

**Thomas Beschorner:** In meinem Studium der Wirtschaftswissenschaften stellte ich schnell fest, dass zu viel nach dem «Wie» und zu wenig nach dem «Warum» gefragt wurde. Das war unbefriedigend, und daher begann ich mit einem Zweitstudium, zuerst in Theologie, dann in Philosophie. Ich fragte mich dann irgendwann, wie diese Bereiche zusammenpassen können, und so kam

*«An vielen Universitäten sind Wirtschaftsethiker Einzelkämpfer. Das ist an der Universität St. Gallen anders.»*

ich zur Wirtschaftsethik. Wichtig waren für mich verschiedene Professoren, die mir als junger Student Mut machten, sich dieses Themas anzunehmen: Hans Nutzinger, inzwischen Professor emiritus an der Universität Kassel, und später dann Reinhard Pfriem aus Oldenburg waren ganz besonders wichtig. So habe ich auch meine Leidenschaft für die Wissenschaft entdeckt, mich zu einer Promotion, dann zur Habilitation im Bereich der Wirtschaftsethik entschlossen. Ich war viele Jahre in Kanada, und nun bin ich hier und freue mich auf die neuen Aufgaben.

**Florian Wettstein:** Bei mir war das ganz ähnlich. Auch mir fehlte etwas der Tiefgang (d.h. die «Warum-Frage») in meinem Studium der Wirtschaftswissenschaften. Diesen fand ich in Peter Ulrichs Wirtschaftsethikvorlesung und später als Doktorand und Mitarbeiter an seinem Institut. Peter Ulrich spielte

also eine ganz zentrale Rolle für meinen Werdegang. Auch Matthias Haller mit seiner Kreativität und Freude an der Wissenschaft trug entscheidend zu meinem Entschluss bei, den akademischen Weg einzuschlagen. Mich zog es dann aus primär privaten Gründen noch während meines Doktorats nach Übersee, wo ich zuletzt an der University of St. Thomas in Minneapolis/St. Paul Wirtschaftsethik lehrte.

*Was reizt Sie an der Aufgabe, die Leitung des Instituts für Wirtschaftsethik zu übernehmen?*

**Beschorner:** Das IWE hat international einen herausragenden Ruf und es ist schon eine Ehre, nach St. Gallen berufen worden zu sein. Peter Ulrich hat hier sehr grosse Fussstapfen hinterlassen, und wenn wir in die hineintreten würden, würden wir sicherlich keine Spuren hinterlassen. Es gilt aber nicht primär deshalb eine eigene, neue Note ins IWE hineinzubringen. Wir haben viele neue Ideen, die wir gerne einbringen wollen – sowohl in Theorie als auch in Praxis.

**Wettstein:** An vielen Universitäten sind Wirtschaftsethiker Einzelkämpfer. Das ist hier anders. Wir haben die Möglichkeit, mit einem ganzen Team über wirtschaftsethische Fragestellungen nachzudenken. Die Gestaltungsmöglichkeiten, die man mit einem solchen Institut genießt, sind deshalb sehr gross. Als Wissenschaftler kann man eigentlich nicht mehr wollen.

**Beschorner:** Und wir freuen uns auch beide, dass wir diese Aufgabe gemeinsam und mit einem tollen Team anpacken können.

*Sie waren beide zuvor im Ausland tätig, in Kanada und den USA. Unterscheidet sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit wirtschaftsethischen Frage-*

*stellungen dort von der in Europa?*

**Wettstein:** Der Zugang zur Wirtschaftsethik ist in den USA pragmatischer. Dies sowohl hinsichtlich Inhalten als auch im Umgang mit Andersdenkenden. Die wissenschaftliche Diskussion ist damit im Allgemeinen entspannter als in Europa. Dogmenstreitigkeiten, wie wir sie aus dem Europäischen Diskurs kennen, kommen dort eher selten vor. Inhaltlich ist die amerikanische Wirtschaftsethik stärker an individuellen Tugenden festgemacht, während in Europa der Fokus auf institutionelle Arrangements überwiegt. Dies schlägt sich auch in der Lehre nieder: In den USA wird Wirtschaftsethik viel stärker als Charakterbildung verstanden und unterrichtet.

**Beschorner:** Bei der kleinen Schwester im Norden verhält es sich ganz ähnlich.

*«Es geht nicht mehr nur um ethische Fragen auf der Main Street, sondern auch auf der Wall Street.»*

Man nähert sich eher problemorientiert, und das wiederum hat mit spezifischen Fragestellungen und Problemfeldern in Kanada zu tun. Fragen nach «diversity» beispielsweise sind in dem Multi-Kulti-Land Kanada präsenter als hier bei uns. Für beide Länder kann man sicherlich noch ergänzen, dass die Diskussion sehr stark auf die Rollen von Unternehmen und weniger – im Sinne einer allgemeineren Wirtschaftsethik – auch auf die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gerichtet ist.

*Warum braucht es ein Institut für Wirtschaftsethik? Was hoffen Sie Ihren Studierenden vermitteln zu können?*

**Beschorner:** Wirtschaftsethische Ausbildung ist ein Muss in moderner Managementausbildung. Wenn Sie das

nicht draufhaben, dann sind Sie kein guter Unternehmer, das zeigt die Praxis immer deutlicher. Es ist von daher ein wichtiges – leider aber noch unterschätztes – Element moderner Unternehmensführung. Uns geht es in der Wirtschaftsethik aber nicht nur um einzelwirtschaftliche Rationalität, sondern auch um allgemeine Fragen von Gerechtigkeit und Verantwortung in der (Welt-)Gesellschaft. Auch diese Aspekte behandeln wir in unseren Lehrveranstaltungen. Letztlich geht es damit auch um die Frage, was Unternehmen und die Ökonomie insgesamt zu einer guten Gesellschaft beitragen können.

*Wenn Sie heute zurückblicken, was hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in der Wirtschaft in Bezug auf ethische Überlegungen verändert?*

**Beschorner:** Drei Dinge würde ich hier nennen wollen: Wir können, erstens, ein deutlich gewachsenes Interesse der Wirtschaft an diesen Themen wahrnehmen. Unternehmen erkennen die Bedeutung der Thematik für ihr Geschäft. Zweitens sind die einzelnen Themen breiter und internationaler geworden. Und drittens ist eine neue Komponente hinzugekommen. Es geht nicht mehr nur um ethische Fragen auf der «Main Street», sondern auch auf der Wall Street.

**Wettstein:** Vielleicht könnte man zudem fragen, was sich nicht verändert hat: Auch heute noch ist die Ansicht weit verbreitet, dass sich Ethik irgendwie rechnen muss, um für die Wirtschaft überhaupt relevant zu sein.

*Hätte in Bezug auf die aktuelle Finanzkrise früher ein Umdenken einsetzen müssen? In welchem Bereich sehen Sie die grössten Versäumnisse?*

**Wettstein:** Der Bedarf nach einem grundlegenden Umdenken ist nicht erst aufgrund der Finanzkrise akut. Ungleichverteilung und die Akkumulation

privater Macht bedrohen je länger je mehr die grundlegende demokratische Konstitution der Gesellschaft. Es geht deshalb nicht um ein «früher» oder «später» des Umdenkens, sondern darum, dass wir uns die Frage nach der Gesellschaft, in der wir leben wollen, immer und immer wieder stellen. Die Ergründung dieser Frage ist nie abgeschlossen. Sie ist per se immer klärungsbedürftig. Dennoch wird sie in den Wirtschaftswissenschaften i.d.R. systematisch ausgeblendet. Als Konsequenz hat man dem Professionalismus im Management abgeschworen und stattdessen selbstbezogenes Karrieredenken kultiviert. Die dieser Entwicklung innewohnende

*«Letztlich geht es um die Frage, was Unternehmen und die Ökonomie zu einer guten Gesellschaft beitragen können.»*

Gefahr nicht erkannt zu haben, ist eines der grössten Versäumnisse in Bezug auf die Krise. Davor hat im Übrigen schon Adam Smith gewarnt.

*Was sind die Hauptcharakteristika eines vorbildlich agierenden, erfolgreichen Unternehmens?*

**Wettstein:** Wenn das so einfach wäre... Allein an der Frage, was denn überhaupt als «vorbildlich» oder «erfolgreich» zu gelten hat, scheiden sich ja die Geister. Genau deshalb ist der kritische Diskurs über solche normativen Fragen doch so wichtig. Auch Unternehmen sollten sich daran beteiligen. Dies erfordert Offenheit und Dialogbereitschaft auch und insbesondere gegenüber Kritikern und setzt nicht zuletzt moralische Kompetenz auf Seiten der Wirtschaftsakteure voraus. Dies unterstreicht wiederum die Wichtigkeit wirtschaftsethischer Ausbildung für angehende Führungskräfte.

Interview: Bentley Jensen, Markus Zinsmaier